© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

BERICHTE DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER OBERLAUSITZ

Band 25 Görlitz 2017 Seite 179–192

Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2016

Zusammengestellt von OLAF TIETZ

MINERALOGIE

Mineralfunde bei Tiefbauarbeiten im Industriegebiet „Sandberg“ bei Kodersdorf (Ortslage Rengersdorf)

(Von Thomas Giesler, Görlitz und Thomas Witzke, Almelo/Niederlande; Manuskripteingang 10.2.2017)

Im Industriegebiet „Sandberg“ ging 2004 das Sägewerk der Klausner Holz Sachsen GmbH in Betrieb.

Während der Bauarbeiten entstanden einige Gesteinsaufschlüsse durch: die Kanalisation der Zufahrtsstraßen (südwestlich des Werkes), den Aushub eines bis zu 6 m tiefen, mehrere hundert Meter langen Entwässerungsgrabens (Abb. 1, nordwestlich des Werkes, Koordinaten DHDN Gauß-Krüger 5; RW 5.494.595, HW 5.677.230 bis RW 5.494.164, HW 5.676.952), der Anlage eines Wassersammelbeckens (RW

Abb. 1: Großflächiger Gesteinsaufschluss im Entwässerungsgraben nordwestlich des Sägewerkes. Foto: Thomas Giesler

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

5.494.023, HW 5.676.921) und der Rekultivierung einer Kiesgrube auf dem eigentlichen Sandberg (RW 5.494.381, HW 5.677.184).

Abgelagert wurden die Aushubmassen des Sammelbeckens vorerst als eine größere Halde und die des Grabens in der auflässigen Kiesgrube auf dem Sandberg. Diese Grube baggerte man im Oktober 2005 bis auf das anstehende Grundgestein wieder aus und überließ sie als Biotop der Natur. Mit den gesamten Massen wurde schließlich ein langgestreckter Wall zwischen dem Industriegebiet und der Ortslage aufgeschüttet.

Hirschmann et al. (1972) kartieren in diesem Gebiet devonische Tonschiefer, die von quartären Sedimenten bedeckt werden.

An den Flanken des Entwässerungsgrabens (Fundzeitraum Nov. bis Dez. 2004) und in der angrenzenden Kiesgrube auf dem Sandberg (Nov. 2005) standen graue, rötliche bis gelbliche Tonschiefer sowie untergeordnet Bänke von schwarzem Kieselschiefer an. Die Gesteine werden von schwach vererzten Quarzgängen durchtrümert, die im Tonschiefer bis 5 cm (einmalig 10 cm) und im Kieselschiefer bis 0,5 cm Mächtigkeit erreichen. Auf der Halde (Nov. 2004) fanden sich graugelbliche bis rötlichviolette Tonschiefer und stellenweise mehreren Dezimeter großen Massen eines manganhaltigen Gemenges.

Folgende Minerale konnten aus dem Entwässerungsgraben und aus der Kiesgrube (die Funde bei der Kanalisation der Zufahrtsstraße im Bereich der Wendeschleife sind unter dieser Lokalität vermerkt) geborgen werden:

Covellin, CuS (Analyse XRD = Röntgendiffraktometrie) kommt in schwarzblauen Überzügen und erdigen Massen in kleinen Quarzdrusen im Kieselschiefer vor. Begleitmineral ist Chalkopyrit.

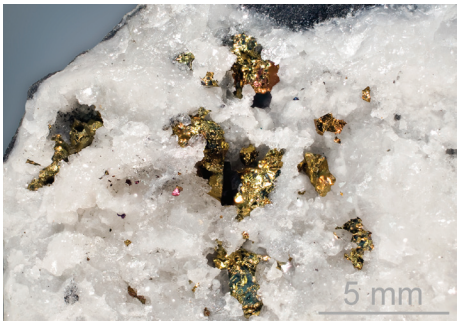

Abb. 2: Chalkopyrit in einem Quarztrum im Kieselschiefer, Entwässerungsgraben nordwestlich des Sägewerkes. Foto: Olaf Tietz

Sphalerit, ZnS (Analyse EDX = energiedispersive Röntgenanalyse am Rasterelektronenmikroskop) in gelbbraunen Aggregaten bis 0,5 mm Größe, führte ein etwa 10 cm mächtiger Quarzgang im Tonschiefer im Bereich der Wendeschleife der Zufahrtsstraße (Juli 2005, RW 5.494.314, HW 5.676.587).

Chalkopyrit, $CuFeS_2$ wurde in Quarzgängen im Tonschiefer und Kieselschiefer als derbe, metallisch glänzende, bis 3 × 2 mm große Aggregate (Abb. 2) als auch in Quarzdrusen in disphenoidischen, meist graubläulich angelaufenen Kristallen bis 1,5 mm Größe angetroffen.

Smythit, $(Fe,Ni)_{3+x}S_4$ (x= 0-0.3) (XRD), als ein Vertreter der Pyrrhotin-Gruppe, enthält ein Quarzgang im Tonschiefer. In kleinen Drusen überziehen den Quarz dünnste, metallisch glänzende Überzüge von Smythit, die jedoch schon nach kurzer Zeit grauschwarze Umwandlungserscheinungen erkennen ließen.

Galenit, PbS (EDX) stammt aus einem Quarzgang im Bereich der Wendeschleife der Zufahrtsstraße. Das Bleisulfid fand sich in derben Aggregaten bis 1 mm Größe, die z. T. lose in einer Druse lagen. Begleitminerale sind Pyrit und Sphalerit.

Pyrit, FeS_2 tritt in Quarzgängen im Tonschiefer in bis 3 mm langen, körnigen Einschlüssen und bis 1 mm großen, verwachsenen Kristallen in Form der Kombination von Oktaeder mit dem Würfel auf. Weiterhin kommen in Quarzgängen im Kieselschiefer bis 1 mm große Kristalle in Form des Pentagondodekaeders und der Kombination Würfel mit dem Oktaeder vor. In letztgenanntem Gestein zeigten sich auch eingewachsene, bis etwa 10 × 2 cm messende Pyritanreicherungen, die jedoch nach einiger Zeit, wie schon bei vergleichbaren Funden aus dem Kieselschiefer (z. B. Horscha) festzustellen war, instabil wurden und zerfielen.

Markasit, FeS_2 (XRD) bildet in Quarztrümern im Kieselschiefer metallisch glänzende oder schwarzgrau überzogene, prismatische Kristalle bis 0,3 mm Länge aus.

Quarz, SiO_2 stellt die Gangart dar. In kleinen Drusen konnten bis etwa 5 mm große, weiße in Teilbereichen klare, seltener auch im Kieselschiefer bis 1 mm große rauchfarbene Quarzkriställchen beobachtet werden.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Im Gegensatz dazu bestehen die manganhaltigen Gemenge von der Halde hauptsächlich aus schwarzen, erdigen Substanzen, die nach den röntgendiffraktometrischen Untersuchungen amorph oder extrem schlecht kristallisiert sind. Teilbereiche weisen eine rotbraune Färbung auf, welche vermutlich auf das Vorkommen des Eisenoxides Hämatit zurückzuführen ist. In diesem Gemenge kleidet **Pyrolusit, MnO_2** (XRD) kleine Hohlräume in bis 0,2 mm messenden, glänzenden Kristallen aus. Zudem enthält es bereichsweise eine Vielzahl bis 2 mm großer, kugeliger Aggregate. Davon war der weitaus größte Teil jedoch schon zu einer hellbraunen, weichen Substanz verwittert. Nur sehr selten erhielten sich einige im Anbruch radialstrahlige bzw. strukturlose, graubraune, aber sich bald mit einer dünnen schwarzen Schicht überziehende Kugeln von **Rhodochrosit, $MnCO_3$** (EDX). Weiterhin sind in dem manganhaltigen Gemenge scharfkantige, bis über 5 cm große, schwarz überkrustete Quarzfragmente eingebettet. Auf deren Bruchflächen erscheinen auf mehreren Quadratmillimetern braune, glänzende schuppige Aggregate von wahrscheinlich **Ranciéit, $(Ca,Mn^{2+})_{0,2}(Mn^{4+},Mn^{3+})O_2 \cdot 0,6\ H_2O$** (XRD).

Karten

Hirschmann, G., L. Wolf, H. Lorenz & U. Teuchert (1972): Geologische Karte der Deutschen Demokratischen Republik, Blatt Horka-Zodel (Nr. 4755). – Zentrales Geologisches Institut Berlin, 1:25000

GEOLOGIE

Ein temporärer Quartär-Aufschluss in Görlitz an der Rothenburger Straße 19

(Von Olaf Tietz, Görlitz, olaf.tietz@senckenberg.de; Manuskripteingang 12.12.2016)

Im Zuge der seit April 2015 durchgeführten Straßen- und Stützmauerarbeiten am Neißeufer der Rothenburger Straße in Görlitz wurde der Hang nordöstlich der Scheune zum Wohnhaus Rothenburger Straße 19 angeschnitten. Der Böschungsanschnitt befand sich oberhalb der Straße und unterhalb der Zufahrt zur Scheune (Basis bei 186 m HN, Gauss-Krüger-Koordinaten: 5499737, 5669870). Unmittelbar hinter der Scheune war der Böschungsanschnitt 3,3 m hoch, weiter nach Nordosten wurde die Böschung immer flacher und keilte nach 25 m aus. Am 31.5.2016 konnte das in Abbildung 3 dokumentierte Profil 4 m nordöstlich des Betonstützpfeilers unterhalb der Scheune aufgenommen werden (s. auch Abb. 4). Über mindestens 0,8 m mächtigen, geschichteten Sanden lagert ein 0,5 m mächtiger unsortierter Grauwacke-Schutt, der wiederum von 0,8 m mächtigen Schluffen überdeckt wird. Der obere Abschluss des Profiles bildet eine zweiphasige, erdig-schluffige Auffüllung, die vereinzelt kleine Ziegelstückchen enthält.

Die liegenden, überwiegend **mittel- bis grobkörnigen Sande** sind hellgelbbraun gefärbt, mehr oder wenig deutlich horizontal oder schräg geschichtet und führen dünne feinkiesige Lagen. Die größten Gerölle erreichen maximal 2 cm Durchmesser. Eingeschaltet ist im mittleren Profilbereich eine gelbbraune, schluffige Feinsandlage von 10 bis 25 cm Mächtigkeit. Von einer Probe aus dem basalen Bereich der Sande (s. Abb. 4) wurde von einer stark feinkiesigen Grobsandlage eine Geröll-Modalanalyse für die Fraktionen 6,3 bis 20 mm durchgeführt, deren Ergebnisse in Tab. 1 (links) dargestellt sind. Nach vergleichbaren Untersuchungen aus dem ca. 7 km südlich gelegenen Berzdorfer Becken (Steding et al. 1991, Tab. 1, rechts) ergibt sich eine sehr gute Übereinstimmung mit den fossilen Flussablagerungen der Neiße, insbesondere mit der weichsel-kaltzeitlichen Niederterrasse. Im untersuchten Böschungsabschnitt liegt die Oberkante des kiesigen Sandhorizontes bei ca. 187 m (Höhen ermittelt nach dem GIS-Geoportal des Landkreises Görlitz: http://gis-lkgr.de/(S(sikatf0xlmbx0twhjtgvyx2i))/lragr.aspx) und lässt sich daher gut mit der saale-1-kaltzeitlichen Neiße-Mittelterrasse korrelieren, deren Oberkante 450 m SSW‘ bei

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

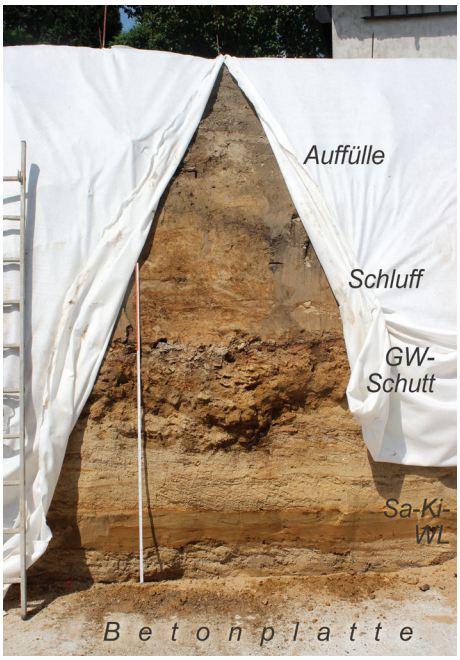

Abb. 3: Dokumentierter Böschungsanschnitt an der Rothenburger Straße 19 in Görlitz. Foto: O. Tietz, Profilerläuterung s. Abb. 4, Zollstock = 2 m

187 m und 1500 m NNE‘ bei 188 m ü. NN in Bohrungen angetroffen wurde (Steding 1973). Nach Steding (1998) kann die Einstufung noch genauer als frühsaalekaltzeitliche Tiefere Mittelterrasse vorgenommen werden, die auch 250 m nördlich der untersuchten Böschung und 1–1,5 km südlich im Stadtpark Görlitz an der Erdoberfläche ausstreicht. Eine jüngere Einstufung als Tiefere Niederterrasse der Hochweichsel-Kaltzeit, wie sie ab 400 m nordöstlich der Böschung als schmaler Streifen am linken Neißetalhang zwischen 190 und 195 m ausstreicht (Steding 1998) ist aufgrund der höheren Position nicht möglich.

Bei dem das ungestörte Profil nach oben abschließenden **Schluff-Horizont** kann es sich um Auelehm oder Hanglehm handeln. Da der schwach tonige, feinsandige Schluff-Horizont durch eingeschaltete dünne Fein- bis Mittelsandlinsen eine deutliche Schichtung aufweist und vor allem größere Gesteinsklasten, wie sie typisch für Hanglehm sind fehlen, liegt hier wahrscheinlich ein Auelehm vor. Dieser kann durch seine Höhenposition (um 188 m) am ehesten als holozäner Auenlehm eingestuft werden. Nach Steding (1973) wurde dieser

Tab. 1: Modalanalyse einer feinkiesigen Lage aus dem liegenden Sand-Horizont der Rothenburger Straße 19 (links, Gesamtprobe = 655 g, Probennummer 16/05/31-1) im Vergleich mit drei Proben aus der nördlichen Kopfböschung des Tagebaues Berzdorf (Steding et al. 1991). HT – Hochterrasse, MT – Mittel (oder Haupt-) Terrasse, NT – Niederterrasse.

	Görlitz, Rothenburger Str. 19				Berzdorf (Steding et al. 1991)		
	6,3–10 mm		10–20 mm		Neiße-HT	Neiße-MT	Neiße-NT
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
Quarz	31	37	1	13	41,1	35,7	35,4
Feldspat	19	23	1	13	33,1	28,8	24,5
Iser-/Riesengebirgsgranit	13	15	1	13	8,2	10,7	14,3
Rumbg. Granit/Laus. Grd.	10	12	3	38	5,6	6,8	10,5
Jeschken-Schiefer	9	11	0	0	9,4	13,0	8,4
Metasandstein	1	1	0	0	2,0	2,3	3,6
Basalt	1	1	0	0	0,1	0,8	1,6
Feuerstein	0	0	2	25	0,0	0,2	1,0
Kieselschiefer, Sonst.					0,5	1,5	0,7
Nordischer Granit					0,0	0,2	0,0
gesamt	84	100	8	100	100,0	100,0	100,0

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

1,5 km NNE‘ des Untersuchungsraumes in 188–189 m ü. NN in einer Bohrung angetroffen, wobei es sich hier um Ablagerungen eines linksseitigen Nebenflusses der Neiße handelt, so wie auch ein weiterer Zufluss 150–250 m nordöstlich des Böschungsanschnittes bei Steding (1998) dargestellt ist.

Der dazwischen eingeschaltete und bis 0,5 m mächtige **Grauwacke-Schutt** keilt in der Böschung nach NNE über 16 m kontinuierlich aus. Auch nach SSW reduziert sich die Mächtigkeit über die aufgeschlossenen 4 m bis auf 35 cm. Bei einer ebenen Topfläche zeigt die Ablagerung im dokumentierten Profilbereich nach unten eine rinnenförmige Vertiefung (Abb. 4). Die Schuttablagerung enthält 2–12 cm große, eckige, unsortierte Grauwakkeklasten (20–30 %), die in einem sandig-feinkiesigen Bindemittel (70–80 %) eingebettet sind. Das Gefüge ist matrixgestützt, die Zwickel zwischen den Klasten sind 10–30 cm groß. Das Bindemittel führt neben einigen kleinen Grauwackeklasten zahlreiche bis ca. 1 cm große gerundete Quarze und ist ocker- bis graubraun gefärbt. Vom Liegenden zum Hangenden wird das Bindemittel von Feinsand/Schluff über Sand bis Feinkies immer gröber. Eine Feldspatführung im Bindemittel wurde leider nicht überprüft. Aufgrund der beschriebenen Sedimentgefüge (unsortierter Grobschutt in feinkörniger Matrix) handelt es sich um eine debris-flow- bzw. Schuttstromablagerung (Füchtbauer 1988, S. 87 und 812 ff.), wie sie u.a. typisch für periglaziale Hangschuttrutschung ist. Der hohe, monomikte Anteil an Grauwackeklasten und die schnelle Auskeilung des Schuttkörpers sprechen für einen kurzen Transportweg. Die Grauwacke streicht auch unmittelbar nordwestlich der Böschung aus (Steding 1998) oder steht 200 m SW‘ in Klippen an (Rothenburger Straße 16). Stratigraphisch handelt es sich aufgrund der Position im Böschungsprofil um Periglazialablagerungen der Weichsel-Kaltzeit (Steding 1998).

Inwieweit für die Auslösung der Gesteins–massenbewegungen neotektonische Prozesse (z. B. Erdbeben) eine Rolle gespielt haben, kann schwer entschieden werden. Da die Innerlausitzer Verwerfung nur 2 km nördlich des Untersuchungsgebietes verläuft (Steding 1998), können solche Prozesse durchaus mit in Betracht gezogen werden, zumal in jüngster Zeit anhand quartärer Ablagerungen im Umfeld von Vulkanstrukturen deutliche Hinweise für neotektonische Bewegungen im Lausitzer Block gefunden wurden (s. Tietz & Büchner 2015). Diese ließen sich besonders für den Übergangszeitraum zwischen Elster- und Saale-Kaltzeit vor ca. 320 000 Jahren nachweisen. Die hier angetroffenen Grauwakke-Schuttablagerungen sind allerdings mit ca. 80–10 000 Jahren deutlich jünger. Aber es wird auch über holozäne Bewegungen bis hin zu historischen Erdbeben vereinzelt für die Oberlausitz berichtet (s. Zusammenstellung bei Tietz & Büchner 2015, S. 133 und 141), weshalb die hier beschriebenen Umlagerungsprozesse durchaus als einen weiteren Hinweis für neotektonische Bewegungen angesehen werden können.

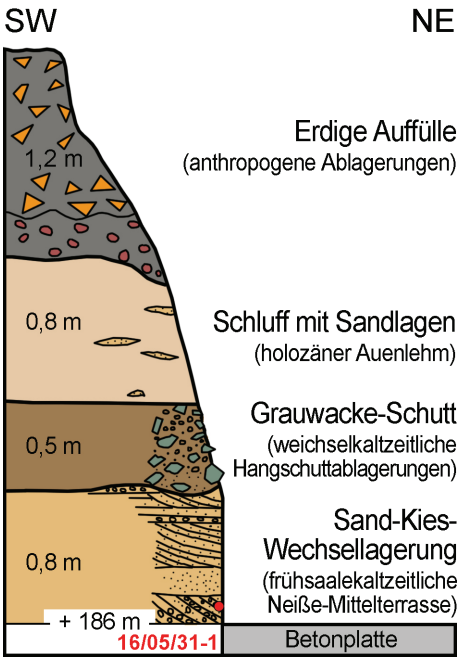

Abb. 4: Geologisches Profil des quartären Böschungsanschnittes an der Rothenburger Straße 19 in Görlitz mit Probennahmepunkt. Dokumentation O. Tietz vom 31.5.16

Literatur

Füchtbauer, H. (1988): Sedimente und Sedimentgesteine. – Schweizerbart; Stuttgart: 1141 S.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Steding, D. (1973): Lithofazieskarten Quartär 1 : 50000, Blatt 2670 Görlitz. – Zentrales Geologisches Institut Berlin; Berlin/Freiberg: 4 Kartenblätter und 1 Legende

Steding, D. (1998): Geologische Karte der eiszeitlich bedeckten Gebiete von Sachsen 1 : 50.000, Blatt Görlitz, Freiberg

Steding, D., D. Hirsch, H. Schulze & K. Bartusch (1991): Das Deckgebirge im Tagebau Berzdorf/OL. – Tagungsmaterial, Kurzfassungen und Exkursionsführer der 38. Jahrestagung der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften in Cottbus, 19.-22. Oktober 1991

Tietz, O. & J. Büchner (2015): The landscape evolution of the Lausitz Block since the Paleozoic – with special emphasis to the neovolcanic edifices in the Lausitz Volcanic Field (Eastern Germany). – Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften / German Journal of Geosience 166, 2: 125–147

MYKOLOGIE

Mykologische Erkundungen 2016

(Von Steffen Hoeflich, Görlitz, Johannes-Wüsten-Str. 16; Manuskripteingang 23.1.2017)

Der feuchtkühle April war charakterisiert durch ein außergewöhnlich verbreitetes Auftreten des **Frühlings-Giftrötlings** (*Entoloma vernum*) im Görlitzer Stadtgebiet und der Umgebung – so am 14.4. am Trafohaus Schützenstraße, am 25.4. auf einem Wiesengrundstück in der Otto-Müller-Straße oder am 30.4. am einstigen NVA-Gleis bei der Straßensenke in Ober-Neundorf. Der **Maipilz** (*Calocybe gambosa*) als typischer (eßbarer) Vertreter der Frühjahrspilze zeigte sich wieder etwas früher (18.4. Furtstraße, Wegböschung), blieb dann aber infolge der Trockenheit ab Mitte Mai weitgehend aus. (Als Stichtag für das Erscheinen gilt der Georgitag, der 23.4.). Im wieder feuchteren Frühsommer waren vielerorts auffallend viele **Kerbrandige Trichterlinge** (*Clitocybe costata*) zu entdecken, so im Stadtpark (Hügelhang am Parkhotel) oder im Berggarten. Danach blieb es bis ca. Mitte Oktober überwiegend trocken und pilzarm. Wie schon viele Jahre zuvor beobachtet, zeigte sich wieder eine deutliche Diskrepanz zwischen „Wiesenpilzen“ und Humusbewohnern des Waldes, am eindrucksvollsten bei den Täublingen (*Russula* spp.): In den trockeneren Perioden des Sommers und Herbstes konnte man am ehesten Täublinge auf den Wiesen der Park- und Grünanlagen finden, währenddessen man dieselben Arten im Humus der Wälder vergeblich suchte – trotz gleicher Baumpartner!

Selbst die eigentliche Pilzsaison, September bis Anfang Oktober, musste enttäuschen. Erst spät, gegen Mitte Oktober, kam mit dem Regen die entscheidende Wende. Dann ging es bei der Pilzberatung wieder zu wie im Taubenschlag.

Ein wichtiger Nachtrag für den 18.10.2013 sollte nicht unerwähnt bleiben: **Rasiges Pfriempilzchen** (*Mucronella calva*), Halden bei Schönau-Berzdorf, an naturbelassenen morschen Holzstufen an einem Hang, wohl Holz der Fichte (*Picea*).

Im Weiteren folgen Funde anderer seltener Arten von 2016. Soweit nicht anders ausgewiesen, beziehen sich alle Örtlichkeitsangaben auf Görlitz, wobei Rauschwalde, Ludwigsdorf und Biesnitz Stadtteile von Görlitz sind.

7.2. **Gezonter Ohrlappenpilz** (*Auricularia mesenterica*), Landeskrone, oberster Rundweg, an liegendem Laubholzstamm (cf. Ulme/*Ulmus*), ein Verwandter des häufigen **Judasohrs** (*A. auricula-judae*), erscheint wie dieses ganzjährig, jedoch mit deutlicher Bevorzugung des Winterhalbjahrs.

19.3. **Winter-Schüppling** (*Pholiota oedipus*), Zgorzelec (PL), Nordhang des Töpferberges, Gehölzstreifen der einstigen Baumschule, gesellig auf faulendem Laub.

18.4. **Frühlings-Glockenschüppling** (*Conocybe aporos*). Gehölz zwischen der Südseite des Volksbades und dem Stadion, grasige Stelle und 2.6. Kidrontal: Zauberwäldchen, im Laubhumus.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

20.4. **Morchelbecherling**, **Flatschmorchel** (*Disciotis venosa*), Innenstadt Ost, Uferstraße, Vorgarten, mehrere Exemplare auf nacktem Lehmboden, vereint in sich Merkmale der Becherlinge (*Peziza* spp.) und der Morcheln (*Morchella* spp.) – mit letzteren eng verwandt, häufiger in Süddeutschland.

30.4. **Hochgerippter Becherling** (*Paxina acetabulum*), bei Kaltwasser, Forstweg zum Inselsee, Kiefernforst, Wegrand;

2.5. Nord-Zufahrt zum Berzdorfer See, Gebüsch an der Brücke über den Nordumfluter: 1.) **Schwarzroter Stielporling** (*Polyporus badius*), zahlreich und frisch an liegenden Stämmen der Kanadischen Schwarzpappel (*Populus canadensis*), am selben Substrat 2.) **Auffälliger Lederrindenpilz** (*Scytinostroma portentosum*) (auch am 11.6. am großen Kalksteinbruch in Ludwigsdorf, gleiches Substrat) und 3.) **Gelbblättriger Trompetenschnitzling** (*Tubaria dispersa),* bei Weißdorn *(Crataegus).*

30.5. **Kurzstieliger Weichritterling** (*Melanoleuca brevipes*), Weg zwischen Klinikum und KGV, einzeln auf bloßer Erde, Stiel nur 1 cm lang!

5.6. **Kelchförmiger Stängelbecherling** (*Hymenoscyphus calyculus*); Biesnitz; Kastanienallee, Einmündung des Weges in den Loenschen Grund, Nähe Überflurhydrant, an abgefallenem Laubholzzweig.

6.6. **Weißer Mistpilz** (*Bolbitius lacteus*), Kränzelstraße, in einem Blumentopf (Umtopferde für Palmen, leg.: T. Richter), Erstnachweis für die Oberlausitz.

14.6. **Pappelblatt-Wucherling** (*Taphrina populina*), goldgelbe blasige Auftreibungen an Blättern der Kanadischen Schwarzpappel (*Populus canadensis*), Jungwuchs, Brückenstraße, Industriebrache der alten Wäscherei.

28.6. **Blutroter Röhrling** (*Xerocomus rubellus*): 1.) Stadtpark, am Goldfischteich, bei Hainbuche (*Carpinus*), 2.) 30.6. Otto-Müller-Park, bei Eiche (*Quercus*), 3.) 17.7. Caroluspark, bei Eiche, 4.) Promenade an der Uferstraße, bei Eiche.

30.6. **Körnchen-Drüsling** (*Myxarium nucleatum*), Stadtpark, an abgefallenem Ast der Buche (*Fagus*).

28.7. **Aschgrauer Lärchenröhrling** (*Suillus viscidus*), Gelände der Parkeisenbahn, bei Lärche (*Larix*).

30.7. **Würziger Tellerling** (*Rhodocybe gemina*), Zgorzelec (PL), Promenade entlang der Neiße, nach der Altstadtbrücke in nördlicher Richtung, auf Laubhumus.

1.8. **Wolligfilziger Nabelrötling** (*Entoloma lanicum*), Biesnitz, Kastanienallee, am einstigen Müttergenesungsheim, auf nackter Erde.

11.8. am Rastplatz Inselweg: 1.) **Himbeerrote Hundsrute** (*Mutinus ravenelii*), Abhang zur Neiße, im Laubhumus und 2.) **Gelbliche Resupinattramete** (*Antrodia xantha*), unterseits an der nördlichen Sitzbank des unbedachten Tisches (Holz naturbelassen, cf. Fichte/ *Picea*).
3.) **Büscheliger Egerlingsschirmpilz** (*Leucoagaricus bresadolae*), Furtstraße, grasiger Streifen am Hochwasserschutzdamm bei der Zufahrt in den Campus.

13.8. **Keulenschimmel** (*Paecilomyces farinosus*), Caroluspark, Rondell, im Moos, auf vergrabener Insektenlarve, ein Vertreter der Imperfekten Pilze (Fungi imperfecti).

22.8. **Schwarzgrünes Gallertkäppchen** (*Leotia atrovirens*), Stadtpark, moosige Stelle zwischen Reifenschaukel und Goldfischteich.

23.8. **Grüner Speisetäubling** (*Russula heterophylla*), Stadtpark, Wegrand zwischen Rondell und Denkmal von 1813, bei Eiche (*Quercus*).

7.9. **Gezonter Korkstacheling** (*Hydnellum concrescens*), bei Kaltwasser, Forstweg an einem kleinen Tonstich, Nähe Inselsee, auf Erde und Holzteilchen nahe an einem morschen Laubholzstumpf.

10.9. **Riesen-Krempentrichterling** (*Leucopaxillus giganteus*), Girbigsdorf, Kleine Seite, Wiesenhang, am Weißen Schöps, Wegrand (aus dem Myzel dieses Pilzes gewinnt man ein Antibiotikum).

28.9. **Walnuß-Kegelwarzenpilz** (*Diaporthe rudis*): verwilderter Garten an der Neiße

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

unterhalb der Kurve Am Hirschwinkel, 14.10. Ludwigsdorf, Neißetalstraße, schräg gegenüber der Einmündung des Platzes der Einheit, 16.12. Siebenbörner, verwilderter Garten und 31.12. Ludwigsdorf, Rothenburger Landstraße, verwilderter Garten hinter der Gaststätte, jeweils an abgestorbenen, aber noch ansitzenden Zweigen der Walnuß (*Juglans*), im Vorjahr in Zgorzelec gefunden (ehemaliges Arboretum am Nordhang des Töpferbergs – dort sehr präsent, bisher größte Fundstelle), gilt nach der „Roten Liste und Artenliste Sachsen, Pilze", 2015, als „extrem selten", ist aber erfahrungsgemäß bei gezielter Suche an alten, ungepflegten Walnußbäumen meist anzutreffen.

28.9. **Heide-Kahlkopf** (*Psilocybe physaloides*), grasiger Pfad entlang der Neiße am ehemaligen Studenten-Wohnheim Am Hirschwinkel bzw. am Sportplatz der Jahn-Turnhalle.

30.9. Jüdischer Friedhof (Biesnitz): 1.) **Kastanien-Fruchtschalenbecherling** (*Lanzia echinophila*), an vorjährigen Fruchtschalen der Edelkastanie (*Castanea sativa*), 2.) **Grauvioletter Schleimkopf** (*Cortinarius lividoviolaceus*), grasige Stelle bei Edelkastanie.

9.10. **Bucheckern-Becherling** (*Hymenoscyphus fagineus*): Landeskrone, linksseits des Treppenaufstiegs, 13.10. Ölberggarten, Wegrand zwischen Gebüsch und Streuobstwiese und am 15.10. Neiße-Wiese an der Uferstraße, Höhe Stadthallengarten – jeweils an abgefallenen Fruchtschalen der Buche (*Fagus*).

11.10. **Rostroter Lärchenröhrling** (*Suillus tridentinus*), Halden an der Südseite des Berzdorfer Sees, zwischen Blauer Lagune und Sachsenhütte, zahlreich bei Lärche (*Larix*), leg.: Familie Marek, eigentlich eine wärmeliebende, südliche gebirgsalpine Art, insbesondere farblich von besonderer Schönheit – ein Blick ins Internet lohnt sich!, Vorkommen deutet auf kalkhaltigen Boden, schützenswert.

13.10. **Seidiger Egerlingsschirmpilz** (*Leucoagaricus holosericeus*), Demianiplatz, Wiesenstück an der Blumenuhr, am Wegrand.

14.10. **Kreiselförmiger Schütterzahn** (*Sistotrema confluens*), bei Kaltwasser, Wegrand an einem Tonstich Nähe Inselsee, im Laubhumus.

15.10. **Fuchsbrauner Schirmling** (*Lepiota boudieri*), Halden am Berzdorfer See, NW-Seite, Wegrand an einem Lärchenbestand. **Niederliegender Schwindling** (*Marasmius recubans*) und **Blatt-Helmling** (*Mycena capillaris*), Inselweg, Hangfuß des Weinbergs, jeweils auf abgefallenen Blättern der Buche (*Fagus*).

17.10. **Gezonter Adermoosling** (*Arrhenia spathulata*), Klinikum an der Girbigsdorfer Straße, Wiese als Hubschraubernotlandeplatz, hinten, Nähe eigentlicher Landeplatz, an mehreren Stellen an Moos (die Art der Beziehung zwischen Pilz und Moos ist bisher nicht geklärt) und in der Nähe **Kastanienbrauner Schirmling** (*Lepiota castanea*), Wegrand zwischen Wäldchen am Klinikum und KGV. **Blasser Schleimkopf** (*Cortinarius largus*), Inselweg, neißeseitig, bei der einstigen Badestelle an der Weinlache, bei Eiche (*Quercus*), vitaler geselliger Trupp.

18.10. **Douglasien-** oder **Lieblicher Röhrling** (*Suillus amabilis*), Ebersbach/Schöpstal, Vorgarten Wiesengrund 9, bei Serbischer Fichte (*Picea omorika*), leg.: E. Scholz.

19.10. **Rötender Gabelblättling** (*Cantharellula umbonata*), PL: Kohlfurter Heide bei Alt Kohlfurt/Stary Węgliniec, Kiefernforst, an vielen Stellen im Moos (Exkursion Abt. Botanik Senckenberg Museum).

28.10. **Papageigrüner Saftling** (*Hygrocybe psittacina*), Rauschwalde, Christian-Heuck-Straße, KGV „Landeskrone", Spartenwiese, weit verstreut.

8.11. **Gelbgestiefelter Schleimkopf** (*Cortinarius triumphans*), Liebstein S: Kaolinloch, bei Birke (*Betula*), leg.: R. Drechsel.

9.11. **Schwarzpunktierter Schneckling** (*Hygrophorus pustulatus*), Alter Friedhof, gesellig bei Serbischer Fichte (*Picea omorika*), Nähe „Spirale" (vor vielen Jahren bei dem gleichen Baumpartner im Arboretum des Stadtgutes Biesnitz gefunden).

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

14.11. **Bräunender Egerlingsschirmpilz** (*Leucoagaricus cretaceus*), Alter Friedhof, grasige Stelle bei einer Atlas-Zeder (*Cedrus atlantica*).

20.11. **Halskrausen-Erdstern** (*Geastrum triplex*), Landeskrone, Auffahrt an der Schlaurother Straße, Höhe letztes Anwesen, Trupp im Laubhumus.

23.11. Berzdorfer See, Halden NW-Seite: 1.) **Lärchen-Schneckling** (*Hygrophorus lucorum*), bei Lärche (*Larix*), 2.) **Wohlriechender Schneckling** (*Hygrophorus agathosmus*), Kiefern-Hangwald an der alten Stromtrasse, riecht nach Bittermandelöl; 3.) **Rostfleckender Kiefern-Ritterling** (*Tricholoma stans*), Ort wie 2.).

16.12. **Kirschenholz-Polsterbecherchen** (*Dermea cerasi*), Biesnitz, Feuchtgebiet am Steinberg, aus Richtung Kastanienallee, an abgelagertem Verschnitt der Süßkirsche (*Prunus avium*).

18.12. **Flaschenförmiger Krustenkugelpilz** (*Peroneutypa heterocantha*), Stadtgrabensiedlung, am ehemaligen Gleisbett der Eisenbahn, an liegendem dicken Ast der Robinie (*Robinia*), Erstnachweis für die Oberlausitz!

27.12. **Krustenförmiger Stachelbart** (*Sarcodontia crocea*), 1.) Rauschwalde: Helmut-von-Gerlach-Straße, kurzer Stichweg zum Pfad entlang des KGV, Richtung Kläranlage, noch weitgehend frisch und süßlich-spirituös duftend vorgefunden, 2.) 28.12. Christoph-Lüders-Straße, Hang im Pontegarten (nach dem Zufallsfund vom Vortag gezielt gesucht), jeweils an Stammwunden des Apfelbaums (*Malus*), gern in der Stammgabelung, Erstnachweis für den Kreis Görlitz.

31.12. **Gelbstieliger Muschelseitling** (*Panus serotinus*), Ludwigsdorf, Rothenburger Landstraße, kleines Gehölz mit einem Anteil verwilderter Gärten hinter der Gaststätte, an liegendem Laubholzstamm (cf. Esche/*Fraxinus*), gefroren, aber frisch vorgefunden.

BOTANIK

Erstnachweise von fünf Samenpflanzen in der Oberlausitz im Jahre 2016

(Von Alexander E. Wünsche, Görlitz, alexander.wuensche@arcor.de; Manuskripteingang 6.3.2017)

Dünnstängeliges Sandkraut (*Arenaria leptoclados*), Familie Nelkengewächse: Bautzen OT Salzenforst (2015 leg. M. Friese, det. Ch. Ritz) und Bautzen SSW: Singwitz auf Ablagerungsgelände (leg. M. Friese).

Sand-Kriech-Weide (*Salix repens* subsp. *dunensis*), Familie Weidengewächse: Hoyerswerda OSO, Boxberg OT Bärwalde, Heidefläche westlich des Ortes (leg. K. Bürger, R. Goldberg, A. Golde, F. Richter, confirm. P. A. Schmidt)

Ufer-Trespe (*Bromus riparius*), Familie Süßgräser: Görlitz, Straßenböschung (leg. P. Gebauer) und Löbau SW, Ebersbach-Neugersdorf, Brache westlich der Bahnhofstraße im Ortsteil Ebersbach (leg. R. Goldberg)

Sumpf-Wolfsmilch (*Euphorbia palustris*), Familie Wolfsmilchgewächse: Bautzen SO, Cunewalde (leg. Ch. Ritz und A. E. Wünsche)

Herzblättriges Hechtkraut (*Pontederia cordata*), Familie Wasserhyazinthengewächse: Niesky WNW, Mücka NO am Ufer des Schwarzen Schöps‘ (leg. P. Gebauer)

Weiteres siehe Wünsche et al.: „Bemerkenswerte floristische Beobachtungen 2016 in Oberlausitz und Elbhügelland“ in diesem Band S. 107ff.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen im Jahr 2016 in der Oberlausitz

(Von Joachim Ulbricht, Neschwitz, joachim.ulbricht@smul.sachsen.de;
Manuskripteingang 6.3.2017)

Am 30. März 2016 wurde W. Klauke im Teichgebiet Petershain-Ost bei Niesky auf eine Ansammlung von 46 **Seeadlern** (*Haliaeetus albicilla*) aufmerksam, welche sich am dortigen Großteich aufhielten, wo auf Grund eines massiven Fischsterbens zu diesem Zeitpunkt optimale Nahrungsbedingungen herrschten. Am 6. April konnte der Beobachter sogar 97 (!) Seeadler zählen (s. Abb. 5). Zwar sind in der Oberlausitz in neuerer Zeit immer mal wieder Ansammlungen dieser Art von mehreren Dutzend Vögeln festgestellt worden, so viele waren es aber bisher noch nie. Möglicherweise ist die Zahl sogar einmalig für ganz Deutschland.

Im Zeitraum vom 30.3. bis zum 13.4.2016 konnten im Teichgebiet Petershain-Ost die Ringe von 123 markierten Seeadlern abgelesen werden (W. Klauke, ferner W. Nachtigall). Die Vögel waren in den letzten Jahren vorwiegend in Sachsen und Brandenburg als Nestlinge beringt worden; einige weitere stammten aus Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern sowie aus Polen und Tschechien. Es handelte sich dabei zu etwa einem Viertel um adulte (5.–13. Lebensjahr) und zu drei Vierteln um juvenile bzw. immature Adler (1.–4. Lebensjahr). Da neben den beringten auch gleichzeitig bis zu 34 unberingte Vögel gezählt wurden, haben sich in diesen Tagen insgesamt mindestens 157 Seeadler im Gebiet aufgehalten. Die großen Ansammlungen sind in Zusammenhang mit der Populationszunahme der Art zu sehen. Bemerkenswert ist zudem, wie viele Adler sich binnen einer relativ kurzen Zeit an einem Ort zusammenfinden können.

Im Frühjahr 2016 wurde in einigen Gebieten Mitteleuropas ein Einflug von montanen Vogelarten – weit nördlich ihrer regulären Vorkommensgebiete (z. B. Alpen) – registriert, wie er in diesem Ausmaß wohl noch nie festgestellt worden war (s. Stübing 2016). Dieser machte sich auch in Sachsen – fast ausschließlich auf dem Fichtelberg – bemerkbar (Hallfarth et al. 2016). Im Zuge dieses Einfluges, dessen Ursachen nicht bekannt sind, konnte durch R. Reitz am 13. April eine **Alpenbraunelle** (*Prunella collaris*) auf dem zwischen Hochkirch und Cunewalde gelegenen Czorneboh (556 m ü. NN) beobachtet und fotografiert werden (Abb. 6). Es handelt sich dabei um den zweiten Nachweis dieser Art in der Oberlausitz. Der erste Nachweis stammt aus dem Jahre 1884, in dem

Abb. 5: Teil einer Ansammlung von Seeadlern (*Haliaeetus albicilla*) am Großteich Petershain, 6.4.2016. Foto: Werner Klauke

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

am 2. November eine Alpenbraunelle auf dem Töpfer (582 m ü. NN) im Zittauer Gebirge von K. Krezschmar beobachtet wurde (Meyer & Helm 1886).

Als eine weitere seltene Singvogelart konnte im Berichtsjahr ein **Buschrohrsänger** (*Acrocephalus dumetorum*) nachgewiesen werden. Am 9. Juni 2016 wurde R. Reitz im Uferbereich des Stausees Bautzen, nahe der Ortschaft Quatitz, auf einen singenden Vogel aufmerksam, bei dem es sich zweifelsfrei um einen Angehörigen dieser Art handelte. Der Buschrohrsänger lässt sich vom sehr ähnlichen Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) vor allem am Gesang und an der relativ kurzen Handschwingenprojektion (s. Abb. 7) unterscheiden. Bis zum 16. Juni konnte der Vogel noch mehrfach – auch von S. Koschkar, J. Ulbricht und E. Flöter – unter günstigen Bedingungen beobachtet werden. Es wurden Belegfotos und Tonaufnahmen gemacht.

Der erste Nachweis eines Buschrohrsängers in der Oberlausitz gelang R. Reitz am 26. Juni 2015 am Großen Halbschen Teich bei Nechern, südwestlich von Weißenberg. Der Vogel, welcher zuvor relativ hoch in einem Busch gesessen hatte und durch seinen Gesang aufgefallen war, konnte im Rahmen eines Programms der wissenschaftlichen Vogelberingung gefangen und anhand von Maßen und Gefiedermerkmalen zweifelsfrei als diese Art bestimmt werden. Im Jahr zuvor hatte es übrigens in Deutschland ungewöhnlich viele Nachweise des Buschrohrsängers gegeben (s. Wegst 2015), wobei in unserer Region damals noch keine Feststellung gelang. Diese östlich verbreitete Art hat ihr Areal in den letzten Jahrzehnten deutlich nach Westen ausgedehnt. In Polen wird sie bereits mit einer Regelmäßigkeit beobachtet, die Brutansiedlungen in den nächsten Jahren erwarten lässt.

Im Sommer und Herbst des Jahres konnten an Tagebauseen und Stauseen in der Region mehrfach Raubmöwen beobachtet werden. So hielt sich vom 20. bis zum 27. Juni 2016 eine adulte **Schmarotzerraubmöwe** (*Stercorarius parasiticus*) am Berzdorfer See auf (M. Ritz, B. Seifert), eine weitere – ebenfalls ein Altvogel – wurde vom 17. bis zum 20. August am Bärwalder See beobachtet (J. Ulbricht, S. Klasan, S. Koschkar). Bei einer als diese Art bestimmten Raubmöwe am 23. Oktober am Berzdorfer See handelte es sich hingegen um einen vorjährigen Vogel (R. Berndt, H. Winkler). Am 8. September war eine diesjährige **Falkenraubmöwe** (*S. longicaudus*) am Bärwalder See zu sehen, gleichzeitig hielt sich dort eine Raubmöwe auf, deren Artzugehörigkeit (*longicaudus* oder *parasiticus*) nicht eindeutig zu ermitteln war (J. Ulbricht). Unbestimmte Raubmöwen sind ferner am 9. Oktober am Bärwalder See sowie am 15. Oktober am Berzdorfer See festgestellt worden. Als dritte Art konnte die **Spatelraubmöwe** (*S. pomarinus*) beobachtet werden, und zwar jeweils ein Jungvogel vom 24. Oktober bis zum 6. November am Bärwalder See (J. Ulbricht, S. Klasan) und vom 5. bis zum 7. November am Stausee Bautzen (D. Sperling, R. Reitz, J. Ulbricht). Es handelte sich dabei zweifelsfrei um zwei verschiedene Individuen. Die Brutgebiete der Raubmöwen liegen in nördlichen Regionen; im Herbst ziehen sie in südliche Gegenden, um den Winter vorwiegend auf dem Meer zu verbringen. In der Oberlausitz werden die drei Arten seit einigen Jahren regelmäßiger

Abb. 6: Alpenbraunelle (*Prunella collaris*) auf dem Czorneboh, 13.4.2016. Foto: Rüdiger Reitz

Abb. 7: Buschrohrsänger (*Acrocephalus dumetorum*) am Stausee Bautzen, 9.6.2016. Foto: Rüdiger Reitz

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

beobachtet als in früheren Zeiten, was sicher auch auf die Anziehungswirkung einiger neuer Großgewässer in der Bergbaufolgelandschaft zurückzuführen ist.

Die **Schwarzkopfmöwe** (*Larus melanocephalus*) hat in manchen Jahren in der Oberlausitz gebrütet und rastet im Gebiet alljährlich als Durchzügler, wobei meistens nur ein oder zwei Vögel zusammen gesehen wurden. Im Berichtsjahr erschien die Art jedoch in etwas größerer Zahl. Nachdem sich von Mitte Juli bis Anfang August am Stausee Bautzen bzw. in dessen näherer Umgebung regelmäßig 1 bis 2 Schwarzkopfmöwen im Jugendkleid (1. Kalenderjahr) aufgehalten hatten (R. Reitz, D. Sperling u. a.), fanden sich am 8. August mindestens 5 (W. Nachtigall) und am Folgetag sogar 14 Vögel (J. Ulbricht) am Ruhe- und Schlafplatz an der Staumauer bei Quatitz ein. Es handelte sich dabei ausschließlich um Vögel im Jugendkleid. In diesem Jahr rasteten auch einige Schwarzkopfmöwen in Teichgebieten, was sonst seltener vorkommt. So hielten sich beispielsweise am 13. August drei Vögel im Jugendkleid an den Teichen bei Wartha/Königswartha auf (J. Ulbricht). Einen Hinweis auf die Herkunft der bei uns durchziehenden Schwarzkopfmöwen gab ein farbmarkierter Vogel, dessen Ring am 30. Juli am Stausee Bautzen von E. Flöter abgelesen wurde. Er war am 17. Juni 2016 südlich von Budapest/Ungarn beringt worden und befand sich möglicherweise auf dem Zwischenzug.

Allen Ornithologen, die ihre Beobachtungsdaten mitgeteilt haben, sei herzlich gedankt. Mein besonderer Dank gilt Werner Klauke (Dauban) und Rüdiger Reitz (Großpostwitz) für die Bereitstellung der Fotos.

Literatur

Hallfarth, T., T. Seifert & R. Seifert (2016): Schneesperling *Montifringilla nivalis* und Alpenbraunelle *Prunella collaris* 2016 in Sachsen. – Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen **11**: 371–376

Meyer, A. B. & F. Helm (1886): I. Jahresbericht (1885) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Verlag von v. Zahn & Jaensch; Dresden: 82 S.

Stübing, S. (2016): Ungewöhnlicher Einflug nördlich der Alpen: Alpenbraunellen und Schneesperlinge. – Der Falke **63**, 5: 31–33

Wegst, C. (2015): Einflug des Buschrohrsängers *Acrocephalus dumetorum* in Deutschland im Frühjahr 2014. – Seltene Vögel in Deutschland 2014: 51–57

ENTOMOLOGIE

Die Arten der *Scymnus-frontalis*-Gruppe in der Oberlausitz (Coleoptera, Coccinellidae)

(Von Bernhard Klausnitzer, Dresden, klausnitzer.col@t-online.de; Manuskripteingang 6.3.2017)

Wenn man im Allgemeinen an Marienkäfer denkt, so geraten gewöhnlich nur die größeren Arten ins Blickfeld, wie der Siebenpunkt, *Coccinella septempunctata* Linnaeus, 1758, oder neuerdings der Asiatische Marienkäfer, *Harmonia axyridis* (Pallas, 1773). Es gehört aber auch eine größere Zahl kleiner und eher unscheinbarer Arten zu dieser Familie, die wenig Beachtung finden. Da diese Tiere kaum auffallen, bleibt es nicht aus, dass auch überraschende Entdeckungen in unserer Heimat möglich sind.

Einige dieser Arten sind nach äußeren Merkmalen nicht sicher zu bestimmen. Sie müssen präpariert und die Geschlechtsorgane untersucht werden, also ein ganz spezieller zusätzlicher Aufwand. Erschwerend kommt hinzu, dass auch die Bestimmungstabellen z. T. nicht sehr eindeutig sind, vor allem auch die erforderlichen Abbildungen. Außerdem haben sich die Auffassungen zu einzelnen Arten in den vergangenen Jahren geändert, ein Ergebnis genauerer Forschungen, das sich aber auch in mehreren Namensänderungen niedergeschlagen hat.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Ein Beispiel ist die Gattung *Scymnus* Kugelann, 1794, kleine und unscheinbare Käfer, die man auf den ersten Blick nicht unbedingt den Coccinellidae zuordnen würde. Sie ist in der Oberlausitz mit 14 Arten vertreten, von denen sich einige gut nach äußerlich sichtbaren Merkmalen unterscheiden lassen, andere nicht.

Eine relativ häufige Art ist ***Scymnus frontalis* (Fabricius, 1787)**, die vor allem auf sonnigen trockenen Grasplätzen und anderen xerothermen Habitaten zu finden ist (Abb. 8). Aus der Oberlausitz sind ca. 50 Funde aus allen großen Regionen (Tiefland, Hügelland, Bergland) bekannt. Die Käfer sind 2,0–3,0 mm lang, die Elytren sind schwarz und tragen jeweils eine oder zwei rote Makeln. Selten fehlen diese, und die Tiere sind einfarbig schwarz. Auffällig ist ein Sexualdimorphismus: die Männchen haben einen roten Kopf, die Weibchen einen schwarzen.

Obwohl in jedem Geschlecht drei verschiedene Farbformen vorkommen, könnte man denken, diese Art sei leicht zu erkennen, denn Variabilität ist für Marienkäfer nichts Ungewöhnliches. Es gibt aber mehrere andere Arten, deren Färbung und Gestalt sehr ähnlich sind. Man hat versucht, Unterschiede in den Proportionen der Körperform oder der Punktur der Oberseite als trennende Merkmale zu finden, sie erwiesen sich aber nicht als stichhaltig.

Diese Arten werden als *Scymnus-frontalis*-Gruppe zusammengefasst. Die Revision dieser schwierig zu unterscheidenden Taxa durch Fürsch et al. (1967) ermöglicht eine zuverlässige Bestimmung der einzelnen Arten. Es zeigt sich, dass außer *Scymnus frontalis* zwei weitere Arten aus dieser Gruppe in der Oberlausitz vorkommen, auf die im Folgenden etwas näher eingegangen wird.

Die Angehörigen der *Scymnus-frontalis*-Gruppe gehören in vielen Sammlungen zu den schlecht bzw. falsch bestimmten Arten. Dies trifft auch für die vierfleckigen Formen zu, die bei fast allen Arten vorkommen. Sicher bestimmt werden können nur die Männchen anhand des Baus des Aedoeagus. Bei den Weibchen steht für die Determination das Receptaculum seminis zur Verfügung, das aber in dieser Gruppe kaum Artunterschiede erkennen lässt. Es sollte deshalb auf die Bestimmung einzelner Weibchen verzichtet werden. Fürsch et al. (1967: 2) schreiben: „in dieser Gruppe [bleibt] das Ansprechen des Receptaculum seminis fast immer unsicher“.

***Scymnus schmidti* Fürsch, 1958** (Abb. 9)
Diese in Europa und der südlichen Paläarktis vorkommende Art ist wahrscheinlich auch in der Oberlausitz weit verbreitet, wenngleich nur wenige sicher determinierte Funde vorliegen. Früher wurde sie als „*rufipes* Fabricius“ oder „*mimulus* Capra & Fürsch“ bezeichnet. Möglicherweise müssen manche bereits publizierte Angaben als fraglich oder falsch bezeichnet werden. *S. schmidti* kommt ebenfalls bevorzugt an Wärmestellen auf xerothermer Vegetation in der Krautschicht vor (Klausnitzer & Klausnitzer 1997).

Der erste Nachweis ist ein Exemplar von 1941 aus Bautzen (ex coll. Schmidt im MTD) (Klausnitzer 1960, 1961 unter dem Namen

Abb. 8 (links): *Scymnus frontalis*, vierfleckige Form. Abb. 9 (Mitte): *Scymnus schmidti*, zweifleckige Form. Abb. 10 (rechts): *Scymnus doriae*, vierfleckige Form. Fotos: Michael Balke

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

„*rufipes*“). Dies war lange Zeit der einzige Fund für die Oberlausitz. Es folgten Meldungen aus Neschwitz (1963, 1965), Zescha (1965) und Bautzen (1972) (Klausnitzer et al. 2009). Max Sieber sammelte die Art in Mittelherwigsdorf, Katzenlehne (2009, 2010), Oderwitz (2009), auf dem Rotstein (2010) und am Bubenick bei Großdehsa (2014). Bei der Untersuchung eines blauen Springbrunnenbeckens im Schlosspark in Milkel fand Rolf Franke die Art 2011 und mehrfach 2012 (Franke 2017).

***Scymnus doriae* Capra, 1924** (Abb. 10)
Das Auffinden dieses Marienkäfers in der Oberlausitz ist eine wirkliche Überraschung. Er wurde nach Exemplaren aus Florenz beschrieben und ist aus dem südlichen Europa (Nord- und Mittel-Italien, Süd-Ungarn, Bulgarien, Serbien) sowie Kasachstan, der Mongolei und Ostsibirien bekannt. Kreissl (1993) nennt Funde aus Österreich (Niederösterreich, Steiermark), Stączek & Pietrykowska (2003) aus Südost-Polen, Ruta et al. (2009) aus Mittel-Polen. Möglicherweise breitet sich diese Art seit einigen Jahren zunehmend nach Norden aus, wie dies auch für andere Coccinellidae beobachtet wird.

Die Elytren sind schwarz, meist mit je zwei roten Makeln, es kommen aber auch Exemplare mit nur einer Makel vor, der Hinterrand der Elytren ist schmal hell gesäumt. Das schwarze Pronotum hat am Vorder- und Seitenrand meist einen breiten gelbroten Rand. Besonders unter vierfleckigen Formen von *S. frontalis* kann sich auch *S. doriae* unerkannt verbergen.

Es gibt zwei Nachweise in der Oberlausitz. Andreas Scholz fand 2003 ein Männchen in der Umgebung von Hoyerswerda in der Bergbaufolgelandschaft nördlich Laubusch in einem Sandmagerrasen (Lorenz 2005). Der zweite Fund, ebenfalls ein Männchen, gelang Werner Hoffmann 2006 in der Umgebung von Lohsa (Klausnitzer et al. 2009).

Offenbar ist diese Art ein weiteres Beispiel dafür, dass die Bergbaufolgelandschaft im Norden der Oberlausitz für xerothermophile Arten bodennaher Strata geeignete Lebensbedingungen bietet, wie zahlreiche Beispiele aus verschiedenen Insektengruppen zeigen.

Herrn Dr. Michael Balke, Zoologische Staatssammlung München, danke ich herzlich für die beigegebenen Fotos.

Literatur

Franke, R. (2017): Ein Springbrunnen als Insektenfalle. – Entomologische Nachrichten und Berichte **61**, 1: 51–54

Fürsch, H., E. Kreissl & F. Capra (1967): Revision einiger europäischer *Scymnus* (s. str.)-Arten. – Mitteilungen der Abteilung für Zoologie und Botanik des Landesmuseums „Joanneum“ in Graz **28**: 1–53 (209–259)

Klausnitzer, B. (1960): Zur Verbreitung der Scymnini in Ostsachsen (Col., Coccinellidae). – Nachrichtenblatt der Oberlausitzer Insektenfreunde **4**, 7: 77–80

Klausnitzer, B. (1961): Zur Verbreitung der Coccinelliden (Col.) in Ostsachsen. – Natura Lusatica **5**: 73–91

Klausnitzer, B., L. Behne, R. Franke, J. Gebert, W. Hoffmann, U. Hornig, O. Jäger, W. Richter, M. Sieber & J. Vogel (2009): Die Käferfauna (Coleoptera) der Oberlausitz. Teil 1. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft **12**, 252 S.

Klausnitzer, B. & H. Klausnitzer (1997): Marienkäfer (Coccinellidae). 4. überarbeitete Auflage. – Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 451, Westarp Wissenschaften Magdeburg. 175 Seiten, 96 Abbildungen, 2 Farbtafeln

Kreissl, E. (1993): Weitere Nachweise von *Scymnus doriai* Capra aus Österreich (Col., Coccinellidae). – Entomologische Nachrichten und Berichte **37**: 251–252

Lorenz, J. (2005): Neu- und Wiederfunde von Käferarten (Col.) für die Fauna Sachsens sowie weitere faunistisch bemerkenswerte Käfernachweise 2001–2005. – Entomologische Nachrichten und Berichte **49**, 3/4 [2006]: 195–202

Ruta, R., P. Jałoszyński, Sz. Konwerski, T. Majewski & T. Barłożek (2009): Biedronkowate (Coleoptera: Coccinellidae) Polski. Część 1. Nowe dane faunistyczne. – Wiadomości Entomologiczne **28**,2: 91–112

Stączek, Z. & Pietrykowska, E. (2003): *Scymnus doriai* Capra, 1924 (Coleoptera: Coccinellidae) new to the Polish fauna. – Polskie Pismo Entomologiczne **72**: 223–227